

Zeitschrift für das gesamte
REDITWESEN

78. Jahrgang · 1. Oktober 2025

19/20-2025

**Digitaler
Sonderdruck**

Pflichtblatt der Frankfurter Wertpapierbörse
Fritz Knapp Verlag · ISSN 0341-4019

**DIE GENOSSENSCHAFTLICHE
FINANZGRUPPE**

2025

**Europäische Zahlungsverkehrssouveränität –
Ein strategisches Gebot der Stunde**

Tanja Müller-Ziegler

Europäische Zahlungsverkehrssouveränität – Ein strategisches Gebot der Stunde

Europa arbeitet derzeit mit Hochdruck daran, unabhängiger und widerstandsfähiger zu werden – bei Lieferketten, Energieversorgung, Rohstoffen und digitaler Infrastruktur. Resilienz und Souveränität sind längst keine Modeworte mehr, sondern dringende strategische Notwendigkeiten. Doch in einem zentralen Bereich kann Europa seine Souveränität immer noch nicht behaupten: beim Zahlungsverkehr.

Die Frage „Wie bezahlen wir eigentlich in Europa?“ offenbart eine unbequeme

endet jedoch dort, wo europäische Alltagserfahrung beginnt: bei Kartenzahlungen im europäischen Ausland und beim E-Commerce-Zahlungsverkehr.

Die historisch gewachsenen nationalen Zahlungssysteme in Europa entstanden zu einer Zeit, als grenzüberschreitende Interoperabilität noch nicht im Fokus stand. Gleichzeitig konnten internationale Anbieter ihre global skalierbaren Lösungen etablieren und Marktpositionen aufbauen, die heute schwer angreifbar erscheinen. Besonders proble-

Euro mit steigender Tendenz. Dominiert wird er jedoch von US-amerikanischen und asiatischen Zahlungsanbietern wie Paypal, Visa, Mastercard und Alipay. Europäische Zahlungssysteme dagegen decken nur einen Teil des Marktes ab und sind teilweise mit internationaler Technologie verknüpft, was ihre Unabhängigkeit erheblich einschränkt. Aktuelle Erhebungen zeigen, dass bis zu 52 Prozent der E-Commerce-Transaktionen in Europa von außereuropäischen Anbietern abgewickelt werden. In Deutschland lag dieser Anteil bei circa 39 Prozent, wobei allein Paypal circa 28 Prozent der Online-Käufe ausmacht.

„Die strukturellen Herausforderungen verschärfen sich im E-Commerce-Segment.“

Wahrheit. Die Antwort lautet noch viel zu oft: nicht europäisch genug. Diese Abhängigkeit bedroht langfristig Europas wirtschaftliche Souveränität und digitale Unabhängigkeit. Dabei zeigt eine differenzierte Betrachtung der europäischen Zahlungslandschaft sowohl beeindruckende Stärken als auch kritische Schwächen auf, die es strategisch zu adressieren gilt.

Zwischen Stärke und Schwäche: Europas Zahlungslandschaft

Europa zeigt seit der SEPA-Einführung beeindruckende Stärke im klassischen Zahlungsverkehr. Mit 25,1 Milliarden SEPA-Überweisungen und 23,2 Milliarden SEPA-Lastschriften jährlich (Bundesbank, Stand 2022) steuert es souverän seine Zahlungsströme. Diese Stärke

matisch ist dies dort, wo Zahlungen alltäglich stattfinden: im Einzelhandel und im E-Commerce.

Europäische Systeme wie die Girocard haben im Inland ihre Leistungsfähigkeit unter Beweis gestellt, stehen aber vor der Herausforderung der europäischen Skalierung. Die noch nicht flächendeckend hergestellte grenzüberschreitende Interoperabilität europäischer Kartensysteme führt dazu, dass grenzüberschreitende Kartenzahlungen in der Regel von US-amerikanischen Systemen abhängig sind, selbst bei Reisen innerhalb Europas.

Diese strukturellen Herausforderungen verschärfen sich im E-Commerce-Segment. Der europäische E-Commerce-Markt verzeichnet inzwischen ein jährliches Volumen von etwa 570 Milliarden

Im Alltag zahlen wir in Deutschland überwiegend über europäisch kontrollierte Systeme – Karten (insbesondere Girocard) sowie SEPA-Überweisungen und -Lastschriften. Bei Kartenzahlungen im Ausland und im E-Commerce sind wir jedoch häufig auf internationale, meist nichteuropäische Anbieter angewiesen. Die Folgen sind spürbar: Europa verliert täglich erhebliche Wertschöpfung, Innovationskraft und die Kontrolle über sensible Zahlungsdaten. Diese Abhängigkeit wird durch die aktuellen geopolitischen Entwicklungen zu einem noch größeren Risikofaktor.

Geopolitische Risiken verschärfen die Lage

Geopolitische Konflikte und zunehmende internationale Spannungen verstärken die Problematik zusätzlich. Welches Risiko birgt es, wenn Zahlungsdienste aufgrund internationaler Krisen oder Sanktionen plötzlich nicht mehr verfüg-

bar wären? Die Daten europäischer Bürgerinnen und Bürger liegen oft in den Händen nichteuropäischer Anbieter und können von ausländischen Behörden eingesehen werden – Stichwort „US Cloud Act“.

Wer auf US-Infrastruktur setzt, akzeptiert auch US-Zugriffsrechte. Im Ernstfall entscheidet nicht europäisches Recht über den Schutz sensibler Transaktionsdaten, sondern amerikanisches. Gerade im Zahlungsverkehr – einem besonders sensiblen Bereich digitaler Geschäftsmodelle – ist das ein kaum tragbares Risiko. Diese Abhängigkeit gefährdet nicht nur unsere Datenhoheit, sondern auch die Stabilität des gesamten europäischen Zahlungsverkehrs. Vor diesem Hintergrund wird deutlich, warum Zahlungsverkehr heute weit mehr als eine technische Dienstleistung ist. Er ist wirtschaftliche Infrastruktur und strategischer Standortfaktor für Europa. Jede Zahlung markiert den Abschluss eines Geschäfts. Ohne funktionierende Zahlungssysteme gibt es keinen Warentausch, keine Dienstleistung, keine funktionierende Wirtschaft. Nur wer souverän zahlen kann, kann auch souverän handeln. Wer die Zahlungsinfrastruktur betreibt, ermöglicht Produktivität, schafft Arbeitsplätze und kontrolliert einen zentralen Hebel wirtschaftlicher und finanzpolitischer Souveränität. Zahlungsverkehr ist deshalb keine reine technische Dienstleistung, sondern kritische Infrastruktur.

Wenn Zahlungsdienste ausfallen, steht die Realwirtschaft still. Wenn Zahlungsströme kontrolliert werden, entstehen gefährliche Abhängigkeiten – wirtschaftlich, politisch und geopolitisch. In einer Zeit globaler Unsicherheiten kann Europa sich diese Verwundbarkeit nicht leisten. Umso wichtiger ist es, die vorhandenen europäischen Stärken auszubauen und systematisch zu vernetzen.

Kartenlösungen: Vernetzung als Schlüssel zum Erfolg

Hier setzt eine vielversprechende Entwicklung an: die systematische Vernet-

zung europäischer Kartensysteme. Europäische Kartenlösungen, wie die Girocard, sind kosteneffizient, reduzieren Abhängigkeiten und ermöglichen nahtlose Zahlungen für Verbraucherinnen und Verbraucher. Der Schlüssel liegt darin, bestehende europäische Kartensysteme technisch, regulatorisch und praktisch miteinander zu verbinden.

Erste positive Ansätze existieren bereits, etwa zwischen dem Girocard-System und dem französischen Debitkartensystem Cartes Bancaires. Diese Kooperation zeigt das Potenzial auf, europäische Zahlungssysteme schrittweise zu einem interoperablen Netzwerk auszubauen.

Wero und EPI: Hoffnungsträger für Europa

Ein kritischer Punkt, der in der öffentlichen Debatte häufig untergeht, sind ungleiche Rahmenbedingungen: Europäische, historisch gewachsene Systeme unterliegen im Binnenmarkt sehr viel strengeren Vorgaben, die ihre Spielräume am Markt begrenzen – etwa gedeckelten Interbankenentgelten, verpflichtender starker Kundenauthentifizierung im E-Commerce (PSD2/RTS), strikten Regeln für Datenübermittlungen nach der DSGVO und Pflichten für Instant Payments, um nur einige zu nennen. Internationale Anbieter können ihre Modelle hingegen oft außerhalb des EWR mit sehr geringerer Regulierung skalieren und die EU-Compliance erst beim Markteintritt aufsetzen. Diese Unterschiede dürfen nicht weiter zu einem strukturellen Wettbewerbsnachteil für europäische Lösungen führen. Parallel zu diesen technischen Entwicklungen entstehen auch im digitalen Zahlungsverkehr neue europäische Initiativen, die das Potenzial haben, die Marktstrukturen nachhaltig zu verändern.

Im E-Commerce dominieren internationale Anbieter (in Deutschland insbesondere Paypal) den Markt. Der Aufbau neuer digitaler Zahlungssysteme ist kostenintensiv – das gilt auch für den digitalen Euro. Ein Lichtblick ist die European Payments Initiative (EPI) mit der



Foto: BVR

Tanja Müller-Ziegler



Mitglied des Vorstands, Bundesverband der Deutschen Volksbanken und Raiffeisenbanken e.V. (BVR), Berlin

Europa hat in vielen Bereichen an Resilienz gewonnen – doch im Zahlungsverkehr bleibt die Abhängigkeit von US- und asiatischen Anbietern eine strategische Schwachstelle. Während SEPA-Überweisungen und -Lastschriften souverän funktionieren, dominieren internationale Player im E-Commerce und bei Kartenzahlungen im Ausland. Damit verliert Europa nicht nur Wertschöpfung, sondern auch Datenhoheit – ein Risiko in geopolitisch unsicheren Zeiten. Hoffnungsträger sind Initiativen wie EPI/Wero und die Vernetzung nationaler Kartensysteme, die echte Alternativen schaffen könnten. Entscheidend sind Skalierung, faire regulatorische Rahmenbedingungen und Investitionen in Cloud-Souveränität, KI und Instant Payments. Der digitale Euro könne ergänzen, dürfe aber nicht europäische Privatinitiativen verdrängen. Zahlungsverkehr wird so zum Schlüsselfaktor wirtschaftlicher Unabhängigkeit – und zur Nagelprobe für Europas Fähigkeit, digitale Souveränität tatsächlich umzusetzen. (Red.)

Wallet Wero. Dieses wird von EPI Company bereitgestellt und wird bereits von vielen Banken in Deutschland sowie in Frankreich, Belgien, Niederlande und Luxemburg dem europäischen Bürger bereitgestellt. So haben sowohl die genossenschaftlichen Finanzinstitute als auch die Sparkassen Wero als Zahlungsfunktion in ihre Apps integriert. Heute sind damit Zahlungen über SEPA Instant Payment (SEPA-Echtzeitüberweisung)

für Person-to-Person wie auch für Kleinstunternehmer und Soloselbstständige möglich. Die Vorbereitungen für Wero im E-Commerce, das heißt für Online-Zahlungen, laufen auf Hochtouren.

Die EPI ist ein Beispiel für eine erfolgreiche bankensektorbergreifende Zusammenarbeit in Europa. In fünf Ländern (weitere sind gerade in Vorbereitung), mit aktuell 22 führenden Banken und einer wachsenden Zahl von technischen Payment Providern, ist die EPI Company aktuell dabei, die Kooperation mit dem spanischen Bezahlssystem Bizum technisch anzugehen. Bizum als Mitglied von

über den digitalen Euro als weiteres Instrument diskutiert, wobei hier eine differenzierte Betrachtung erforderlich ist.

Der digitale Euro: Ergänzung mit klaren Rahmenbedingungen

Der digitale Euro wird häufig als Allheilmittel präsentiert. Doch er kommt für die aktuellen Herausforderungen nicht nur zu spät, sondern auch in einer zumindest für Europa risikoreichen Ausgestaltung. Europas Zahlungsverkehr braucht jetzt Resilienz – und die schaffen wir nur mit bereits verfügbaren, privatwirtschaftlichen Lösungen. Ein digi-

werden. Darüber hinaus braucht Europa faire Wettbewerbsbedingungen, angemessene Halte- und Transaktionslimite, eine marktkonforme Vergütung für die Umsetzung und vor allem einen verlässlichen Rechtsrahmen. Diese strukturellen Überlegungen führen zu einer fundamentalen Frage: Wer kontrolliert die wertvollsten Ressourcen im digitalen Zahlungsverkehr – die Daten?

Daten als strategischer Schatz Europas

Mehr europäische Souveränität im Zahlungsverkehr bedeutet auch: mehr Kontrolle über Zahlungsverkehrsdaten. Diese Daten sind heute nicht nur hochsensibel, sondern vor allem ein strategischer Schatz. Sie entscheiden über Innovationskraft, über maßgeschneiderte Dienstleistungen und über die Fähigkeit zur Entwicklung neuer digitaler Geschäftsmodelle.

Es ist fahrlässig, diese wertvollen Daten weiterhin außerhalb Europas verarbeiten zu lassen. Dort entziehen sie sich unserem Rechtsrahmen und sind potenziell ausländischem Zugriff ausgesetzt. Wer europäische Daten in Europa belässt, schützt nicht nur die Privatsphäre der Bürgerinnen und Bürger, sondern sichert auch wirtschaftliche Gestaltungsmacht.

Europäische Zahlungssysteme bieten bereits höchste Standards. Sie garantieren, dass Daten innerhalb Europas verarbeitet werden – nach Maßgabe der DSGVO und unter europäischer Aufsicht. Die genossenschaftlichen Banken stehen traditionell für Vertrauen und Datenschutz. Dieses Vertrauen ist ein echter Standortvorteil, der konsequent weiter ausgebaut werden sollte. Diese Datensouveränität erfordert jedoch auch die entsprechende technische Infrastruktur.

Cloud-Souveränität als Grundvoraussetzung

Europäische Zahlungsdienstleister müssen sich bewusst für europäische Cloud-Lösungen entscheiden. Die langfristi-

„Die EPI ist ein Beispiel für eine erfolgreiche bankensektorübergreifende Zusammenarbeit in Europa.“

EuroPA arbeitet mit der EPI Company daran, dass zum Beispiel spanische Bizum-Nutzer in Belgien Bizum anwenden können und umgekehrt. Die Initiative EuroPA, der sich viele südeuropäische Banken angeschlossen haben, zielt darauf ab, grenzüberschreitende Sofortzahlungen zwischen verschiedenen europäischen Zahlungsdiensten, zum Beispiel Bancomat (Italien) und MB Way (Portugal) sowie Bizum (Spanien), zu ermöglichen. Mit Wero – dem neuen Zahlungssystem der EPI Company – entsteht somit eine echte Chance, eine europäische Antwort auf außereuropäische Anbieter zu etablieren. Die Integration in Mobile-Banking-Apps (zum Beispiel VR Banking App) und in Vorbereitung befindliche Einsatzmöglichkeiten im Handel mit der Nutzung SEPA Instant Payments wie auch QR-Zahloptionen am Point-of-Sale zeigen das enorme Potenzial privatwirtschaftlicher Initiativen.

Wero muss jedoch flächendeckend unterstützt und beworben werden – politisch, regulatorisch und wirtschaftlich. Pilotprojekte allein reichen nicht aus. Europa braucht Skalierung und Sichtbarkeit. Europa muss bereit sein, strategisch in seine Zahlungsunabhängigkeit zu investieren. In diesem Kontext wird auch

taler Euro sollte diese unterstützen und nicht ungewollt in Wettbewerb zu etablierten europäischen Lösungen treten und damit internationalen Lösungen gegebenenfalls noch den Weg bereiten.

Der EU-Rechtsakt sollte europäisch souveräne Zahlungslösungen ausdrücklich anerkennen und ihnen die Möglichkeit einräumen, ihre Skalierungsfähigkeit im Markt unter Beweis zu stellen. Ziel muss es sein, die digitale Souveränität Europas durch marktwirtschaftlich getragene Lösungen zu erreichen – also durch Zahlungssysteme, die von europäischen Anbietern entwickelt, betrieben und kontrolliert werden.

Erst wenn sich zeigt, dass diese privatwirtschaftlichen Lösungen das politische Ziel nicht erreichen können, sollte eine Einführung des digitalen Euro erfolgen – dann aber nur unter klaren Rahmenbedingungen: Der digitale Euro soll ausschließlich über Banken und andere beaufsichtigte Zahlungsdienstleister ausgegeben werden, er sollte das bestehende Zahlungssystem ergänzen und nicht verdrängen, und europäische Debitkartenlösungen – wie Girocard oder EPI – müssen ausdrücklich als souveräne Zahlungslösungen anerkannt



gen strategischen Vorteile überwiegen: Rechtssicherheit nach europäischem Datenschutzrecht, Schutz vor extraterritorialen Zugriffsrechten und innovative Fintech-Lösungen auf souveräner Basis.

Die Abhängigkeit von außereuropäischen Cloud-Providern kann im Krisenfall zu erheblichen Betriebsunterbrechungen führen. Europäische Alternativen wie Gaia-X zeigen Wege zur praktischen Umsetzung digitaler Souveränität auf.

KI-gestützte Zahlungsanalyse und Betrugsprävention

Lassen Sie uns einen Blick in die nahe Zukunft wagen, denn europäische Zahlungsdienstleister haben einen entscheidenden Vorteil: Sie können KI-Algorithmen trainieren, ohne dass sensible Transaktionsdaten europäischer Verbraucher ins außereuropäische Ausland übertragen werden müssen. Diese lokale Datenverarbeitung schafft Vertrauen bei den Kunden und ermöglicht die Entwicklung von auf europäische Zahlungsgewohnheiten zugeschnittenen Sicherheitslösungen.

Die Genossenschaftsbanken können hier ihre regionale Expertise gewinnbringend einsetzen. Diese Entwicklungen vollziehen sich allerdings vor dem Hintergrund eines sich stetig wandelnden regulatorischen Umfelds.

PSD2 und Open Banking: Fluch oder Segen?

Die europäische Zahlungsdienstrichtlinie PSD2 und Open Banking haben die

europäische Zahlungslandschaft grundlegend verändert. Einerseits konnten die Regelungen die Sicherheit im Payment erhöhen und Kundenfreundlichkeit, Wettbewerb und Innovation fördern. Jedoch zeigten sich im Nachhinein deutlich auch unangenehme Nebenwirkungen. So können US-amerikanische Technologiekonzerne die durch die PSD2 geschaffenen Zugangsmöglichkeiten zu Bankdaten und Zahlungsfunktionen kostenlos für ihre eigenen Zahlungssysteme und die Erweiterung ihrer Datenbestände nutzen.

Während europäische Banken diese Schnittstellen kostenlos auch für außereuropäische Unternehmen bereitstellen müssen, zahlen sie selbst hohe Gebühren an internationale Kartensysteme und erhalten dagegen von diesen kaum Daten. Der digitale Euro droht, diese Wettbewerbsverzerrung für die europäischen Banken weiter zu verschärfen: Wenn die Konten für den digitalen Euro ebenfalls unter Regulierung der PSD bereitgestellt werden müssen, ermöglicht das ausländischen Zahlungssystemen weitere Chancen, ohne sich an den Entwicklungskosten beteiligen zu müssen. Diese teilweise sehr tiefgreifenden technischen Regulierungen binden hohe Investitionskosten, schaffen dadurch hohe Hürden für Innovationen in der europäischen Finanzlandschaft und erzeugen eine regulatorische Asymmetrie, die europäische Anbieter strukturell deutlich benachteiligt. Eine Neujustierung ist hier daher unbedingt erforderlich.

Ein entscheidender Hebel zur Stärkung der europäischen Zahlungsverkehrssouveränität liegt in innovativen Technologien, die Effizienz und Sicherheit zugleich

erhöhen. Blockchain-Technologie bietet interessante Möglichkeiten für grenzüberschreitende Zahlungen innerhalb Europas. Während Kryptowährungen oft als Alternative zum traditionellen Bankensystem verstanden werden, können Blockchain-basierte Lösungen das bestehende System ergänzen und stärken.

Technologische Trends und ihre Auswirkungen

So würde es zum Beispiel eine Blockchain-basierter Wholesale-CBDC ermöglichen, Liquiditäts- und Wertpapierabwicklungen in einem einheitlichen, hochsicheren Rahmen zu konsolidieren – und damit die Effizienz, Stabilität und internationale Wettbewerbsfähigkeit des europäischen Kapitalmarkts substanziell steigern. Gleichzeitig bringen sich die Genossenschaftsbanken intensiv in die Entwicklung eines sogenannten Giralgeldtokens ein, welcher eine Weiterentwicklung der heutigen Bankeinlagen darstellt und die digitale Transformation der europäischen Wirtschaft fördern wird.

Doch Souveränität zeigt sich nicht nur in Zukunftsprojekten, sondern auch in der praktischen Umsetzung bereits bestehender Lösungen. Instant Payments belegen, dass es heute schon eine paneuropäische, interoperable Echtzeit-Schiene gibt, auf der privatwirtschaftliche Innovationen wie Wero aufsetzen und skalieren.

Dies stärkt europäische Zahlungssysteme, da Echtzeitüberweisungen oft kostengünstiger und transparenter als Kartenzahlungen sind. In diesem tech-

Bleiben Sie immer auf dem neuesten Stand!

Ihre Kreditwesen-Redaktion informiert täglich in der Rubrik „Tagesmeldungen“. Folgen Sie uns auf



oder besuchen Sie uns unter

www.kreditwesen.de/tagesmeldungen

nologischen Wandel kommt den Genossenschaftsbanken eine besondere Rolle zu.

Die Genossenschaftsbanken verfügen über eine tiefe regionale Verankerung – sie kennen die mittelständischen Kunden, ihre Lieferketten und Investitionszyklen. Zugleich sind sie über die DZ Bank als Zentralinstitut und über europäische Kooperationen der genossenschaftlichen Finanzgruppe fest in den europäischen Zahlungsverkehr eingebunden. Diese Kombination aus Nähe und Leistungsstärke ermöglicht eine verlässliche, bedarfsgerechte Betreuung des Mittelstandes bei gleichzeitiger Bereitstellung standardkonformer, europaweit anschlussfähiger Zahlungsdienstleistungen.

Regionale Verankerung als Stärke

Das bewährte Prinzip der Zusammenarbeit zeigt sich nicht nur bei EPI/Wero, in dessen Rahmen Genossenschaftsbanken erfolgreich mit anderen europäischen Instituten kooperieren, sondern ebenso bei Girocard, bei europäischen Open-Finance-Lösungen und bei der flächendeckenden Umsetzung von Instant Payments gemäß SEPA-Standard. Auf diese Weise bündeln europäische Banken ihre Ressourcen und schaffen gemeinsam innovative, europaweit anschlussfähige Zahlungsdienstleistungen.

Zudem können europäische Zahlungsverkehrslösungen Nachhaltigkeit in ihre Architektur einbauen: von energieeffizienten IT-Dienstleistern und Datenzentren über kurze und sichere Datenwege innerhalb Europas bis hin zu transparenten Systemen, die ihren CO₂-Fußabdruck ausweisen. Auch die Einbindung von Loyalty-Programmen, die nachhaltiges Konsumverhalten fördern, lässt sich gezielt nutzen.

Weg zur Zahlungssouveränität

Erfolgreiche digitale Zahlungssysteme weltweit zeigen gemeinsame Erfolgsfaktoren: nahtlose Benutzerfreundlichkeit,

breite Händlerakzeptanz und Service-Integration. Diese Erkenntnisse lassen sich auf europäische Verhältnisse übertragen, ohne europäische Werte wie Datenschutz und Transparenz zu kompromittieren. Europa sollte mittelfristig eine umfassende Zahlungssouveränität aufbauen. Dies erfordert klare strategische Ziele: vollständige Interoperabilität europäischer Kartensysteme, europaweite Etablierung und Interoperabilität von Wero, konsequenter Ausbau europäischer Cloud-Infrastrukturen, umfassende Integration von Instant Payments und Entwicklung europäischer KI-basierter Betrugspräventionssysteme.

Die Erreichung europäischer Zahlungssouveränität erfordert Investitionen von privaten Unternehmen und gleichermaßen auch der öffentlichen Hand. Die EU sollte daher Förderprogramme auflegen, während Banken ihre IT-Budgets strategisch auf europäische Lösungen fokussieren.

Europa steht vor einem geopolitischen Jahrzehnt der Entscheidungen, in dem die Weichen für die digitale Zukunft gestellt werden. Es erfordert eine Kraftanstrengung aller Akteure, um europäische Zahlungssouveränität zu erreichen. Die Politik sollte bestehende europäische Zahlungssysteme wie Girocard und Wero konsequent fördern und die Interoperabilität mit weiteren regionalen Lösungen vereinfachen, etwa durch eine wettbewerbsrechtlich faire Bewertung von Kooperationen zwischen Banken.

Gemeinsam für starke Zahlungssysteme

Erforderlich ist ein regulatorischer Rahmen, der fair, investitionsfreundlich und auf echte europäische Interoperabilität ausgerichtet ist. Dabei gilt es, konsequent alle strukturellen Wettbewerbsnachteile europäischer Anbieter gegenüber internationalen Konkurrenten zu beseitigen und weitere zu verhindern. Der digitale Euro sollte dabei nicht als Ersatz der bisherigen europä-

ischen Lösungen, sondern als unterstützende Lösung und in Form digitalen Bargeldes gestaltet werden.

Banken und Sparkassen tragen eine Schlüsselrolle bei der Stärkung europäischer Zahlungsinitiativen. Die aktive Förderung von Wero und die Ausweitung der Girocard-Akzeptanz sind dabei zentrale Bausteine. Denn wer den Zahlungsverkehr beherrscht, kontrolliert auch die zugrunde liegenden Daten und ein verantwortungsvoller Umgang mit diesen Informationen schafft entscheidende Wettbewerbsvorteile.

Auch Händler und Dienstleister profitieren: Durch die Integration europäischer Zahlungslösungen erhöhen sie nicht nur die Datensicherheit, sondern senken zugleich ihre Kosten. Erst wenn europäische Systeme am Point of Sale aktiv angeboten werden, entstehen Sichtbarkeit, fairer Wettbewerb und echte Wahlfreiheit für Verbraucher.

Der Moment zum Handeln ist jetzt

Europa steht an einem historischen Wendepunkt. Die entscheidende Frage ist nicht mehr, ob Europa eigene Lösungen entwickeln kann, sondern ob es jetzt die Kraft und den politischen Willen hat, sie zu skalieren. Zahlungsverkehr ist kein Nebenthema – er ist das Rückgrat unserer digitalen Ökonomie und damit unserer wirtschaftlichen Handlungsfähigkeit. Der Weg zur europäischen Zahlungssouveränität ist komplex, aber machbar. Er erfordert das koordinierte Zusammenspiel aller Akteure – von der Politik über die Bankenwirtschaft bis hin zu Händlern und Technologieunternehmen.

Die vorhandenen europäischen Stärken bieten eine solide Ausgangsbasis, die durch strategische Vernetzung und gezielte Investitionen ausgebaut werden kann. Europa muss wieder selbst Maßstäbe setzen: bei der Zahlungsinfrastruktur, bei der Datenverarbeitung, bei der Wertschöpfung. Die Zeit für Verantwortungsübernahme ist jetzt, nicht irgendwann in der Zukunft.